

heiten des Weines durch mikroskopische pflanzliche Organismen hervorgerufen werden, Parent<sup>1)</sup> unter Mitwirkung von Nodot eine eingehende Untersuchung angestellt. Er gelangt zu dem Resultat, dass Tannin die Vermehrung der pflanzlichen Organismen hemmt. Parent erklärt die aus der Traube gewonnene Gerbsäure für die geeignetste, da z. B. Gallusgerbsäure dem Wein einen unangenehmen Beigeschmack verleihe. Die Anwendung von Gerbsäure macht, wie er ferner angiebt, das „Pasteurisiren“ (Erhitzen des Weines auf 60°) oder Alkoholzusatz völlig überflüssig. Parent erklärt, mittelst seiner Methode nicht nur den Wein ganz klar und haltbar und zu den weitesten Transporten fähig, sondern auch kranken Wein wieder brauchbar machen zu können.

Zur Bereitung guter Tinte werden fast stets angewandt aleppische und chinesische Galläpfel, seltener Knoppfern, Eichenholz, Sumach, Catechu, Tormentillwurzel, Bahlah, Dividivi, Kinogummi.

Der die Tinte bildende schwarzblaue Niederschlag ist gerbsaures Eisenoxyduloxyd und kann erzeugt werden einerseits in Eisenoxydlösungen, indem ein Theil des Oxyds durch die Gerbsäure zu Oxydul reducirt wird; am besten indess, indem ein Gemisch der Gerbstofflösung mit der Lösung eines Eisenoxydulsalzes, welches in concentrirter Lösung für sich einen weissen Niederschlag hervorbringt, der oxydirenden Wirkung der Luft ausgesetzt wird; allmählig setzt sich das schwarzblaue gerbsaure Eisenoxyduloxyd ab. Gallussäure, der gewöhnliche Begleiter der Gerbsäure in den Galläpfeln, verhält sich gegen Eisensalze in ganz derselben Weise. Zum Verdunkeln der Farbe der Tinte wird vielfach noch der Zusatz eines anderen Farbstoffes, eines Blauholzauszuges (Blauholz-Galläpfeltinte) oder einer Indigolösung (Alizarintinte) gemacht. Der Zusatz von arabischem oder Senegalgummi oder Dextrinsyrup bezweckt die Suspendirung des Eisenniederschlages.

C. H. Viedt<sup>2)</sup> hat in einer ausführlichen Arbeit über die Herstellung von Tinten auch die geeignetsten Verhältnisse zur Bereitung guter Gerbsäuretinten gegeben (vergl. den Artikel dieses Werks „Tinten“).

In der Färberei finden die Gerbsäuren und vor Allem das Tannin vielfache Verwendung auf Grund ihrer Eigenschaft, sowohl mit der pflanzlichen und thierischen Faser, als auch mit Farbstoffen beständige mechanische Verbindungen einzugehen. Die meisten pflanzlichen Pigmente sind nur mittelst Beizen zum Färben verwendbar. Die zu färbenden Zeuge werden zuerst mit der Beize versehen und erst nach Befestigung derselben in die Farbstofflösung gebracht. Die

<sup>1)</sup> Parent, Dingl. pol. J. CCI, 376.    <sup>2)</sup> Viedt, Dingl. pol. J. CCXVI, 453 ff.